

Pandemie des Wahnsinns

Die ersten Menschen sind nicht so glücklich durch das Paradies gewandelt wie ich durch meinen Garten in diesem wunderschönen Mai. Der blitzblaue Himmel ist mit Zuckerrautenwolken dekoriert. Mein violetter Flieder blüht und verströmt süßen Duft, die lila Lilien lächeln mir zu und um meine orangefarbenen Rosen flattern ebenso gefärbte Falter. Sind es „Kleine Füchse“ oder „Distelfalter“? Ich weiß es nicht, aber ihr Anblick macht mich froh. Vögel zwitschern sich eifrig das kleine Herz aus den blauen Kehlchen und ich kann meinen Mohnblüten beim Öffnen zuschauen. Die Schutzhüllen der Mohnblumen gehen langsam auf. Zarte rote Blütenblätter schieben sich daraus hervor wie Zungenspitzen zwischen hellgrünen Lippen. Pflanzenmünder, bereit mit den Menschen zu sprechen. Ja, sie sprechen nun tatsächlich zu mir. Es wundert mich nicht. Nur ärgerlich, dass ich nichts verstehe. Allerdings habe ich den Eindruck, die Blüten sagen nichts Nettes. Vielleicht ist es doch ganz gut, dass dies hier bloß ein Traum ist. Und schon ist er vorbei, ich werde wach. Mit dem neuen, aber bereits vertrauten Gefühl: Nicht alles in der Natur ist gut...

Der Radiowecker dudelt, der stets vergnügt klingende Moderator erzählt irgendetwas, es interessiert mich nicht. Dann fällt mitten in seinem Redeschwall ein gewisses Wort, ein Wort, das ich einfach nicht mehr hören kann und will. Ich will überhaupt nur noch eins: Mir die Decke wieder über den Kopf ziehen und schlafen! Einfach weiter schlafen, immer weiter schlafen! Und irgendwann erwachen, wenn dieser Spuk vorbei ist.

Doch es hilft alles nichts. WhatsApps fliegen täglich auf mein Handy, Witze über Klopapier und dessen gierige Horter, aufmunternde Durchhalteparolen mit Glückskäfern garniert, Begrüßungen und Verabschiedungen am Telefon mit „Bist du noch gesund?“ und „Bleib gesund!“. Egal welchen Fernsehsender ich einschalte, überall laufen Sondersendungen zu bloß einem einzigen Thema, auch in den Talkshows geht es ausschließlich darum. Sendungen, die tatsächlich einen anderen Inhalt haben, blenden unten Nachrichten-Fließtexte ein. Überflüssig zu erwähnen, welchen Inhalt diese Texte haben.

Das Kontaktverbot ist eine Pest. Die einen sitzen zuhause gefangen mit ihrer Sippe, die anderen sitzen vereinsamt vor ihrer Suppe. Alle beneiden einander. Jeder fragt sich inzwischen, wer das größere Opfer bringt um die Seuche zu verlangsamen. Viele Leute fragen sich, in welchem Supermarkt es mittlerweile wieder Küchenrollen, Toilettenpapier, Mehl und Nudeln zu kaufen gibt. Eine Menge anderer Leute fragt sich, welches verdammte Nudelrezept auf dieser Welt sie denn noch nicht ausprobiert haben in den letzten paar Wochen. Und manche Menschen (Ach, sei doch ehrlich: du meinst dich selbst damit!) haben nicht nur immer mehr wirre, unordentliche Haare auf dem Kopf, sondern auch immer mehr wirre, unordentliche Gedanken darin.

Dabei gibt es doch die Nachbarschaftshilfe zum Einkauf für Ältere, die „Applaus-Aktion“ für die Pflegekräfte und die Kassiererinnen, die freundlich sind und weiter lächeln, obwohl sie mit Ansteckungsrisiko und aggressiven Sprüchen („Wo zum Teufel bleibt der Nachschub an Klopapier?!!“) konfrontiert sind. Denk positiv, sage ich mir. Oder wenigstens positiver. Denk an die nette Autofahrerin neulich. Die hupte und hielt dann vorsichtig auf der Straße, stieg aus und reichte mir das Toastbrot an, das mir aus der Einkaufstasche vom Fahrrad gefallen war.

Denk an deinen Mund-/Nasenschutz, sage ich mir. Zieh ihn an, bevor du zum Einkaufen gehst. Du vergisst ihn sonst. Einfach deswegen, weil du ihn am liebsten vergessen würdest. Diesen hässlichen Lappen, der vielleicht schützt, vielleicht aber auch nicht. Nicht mal die Virologen sind sich darüber alle einig. Aber du willst nichts schuld sein, nichts riskieren, keine Virenschleuder sein und kein am Virus Erkrankter. Und in die Läden kommst du ohne sowieso nicht rein, also zieh dir die Schutzmaske an. So rede ich mittlerweile mit mir selbst, bevor ich mein Gesicht verhülle, das Haus verlasse und zum Supermarkt gehe. Mit irgendwem muss man schließlich reden.

Im Supermarkt ertönt plötzlich eine Lautsprecherdurchsage: „Achtung, Achtung! Die Pandemie ist besiegt! Ab sofort sind alle Einschränkungen, das Kontaktverbot sowie die Schutzmaskenpflicht aufgehoben!“ Die Menschen um mich herum bleiben stehen, blinzeln ungläubig über den Rand ihrer Masken. Ich möchte laut jubeln, bekomme aber keinen Ton heraus. Schwungvoll reiße ich mir die verhasste Schutzmaske vom Gesicht, schleudere sie weit von mir. Jetzt machen es mir alle anderen Kunden nach. Mund-/Nasenschutze in allen Farben fliegen durch den Laden. Aber keiner sagt etwas, unheimliches Schweigen herrscht. Und dabei müssten doch alle vor Freude schreien! Jetzt erkenne ich, warum: Alle Menschen haben nur noch ein halbes Gesicht! Sie haben keine Nasen und Münder mehr, nur noch entstellte Fratzen! Alle, alle! Nie wieder wird ein Mensch mit einem anderen Reden können! Nie mehr flüstern, tuscheln, sprechen, brüllen. Und doch, da ertönt ein grässlicher Schrei! Es ist mein eigener. Schweißnass schreie ich hoch aus meinem völlig zerwühlten Bettzeug.

Der Radiowecker dudelt noch immer, der stets vergnügte Moderator redet und redet. Und da fällt es wieder, dieses eine Wort. Dieses Wort, das ich am liebsten nie mehr hören will: Corona.